

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 21 (1917)  
  
**Artikel:** Frühlingskunde  
**Autor:** Seilinger, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573151>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

allem die poetische Erstlingsgabe eines jungen Berner Dichters lesens- und liebenswert, ein schlichtes, äußerlich anspruchslos auftretendes Liederbüchlein, innerlich reich an dichterischen Schönheiten und seelischem Gehalt. Emil Schibli heißt der jugendliche Sänger, dessen Versband „Die erste Ernte“ \*) eine in aller gemütvollen Einfachheit und Innigkeit seiner Weisen hochehrwürdige und vielversprechende Spende darstellt. Denn wenn der Schöpfer der vorliegenden Dichtungen auf einer Alp im Jura einmal die prächtigen Verse erklingen läßt:

„Trinkt, Augen, Mattengrün und Firneschein,  
Trinkt bis zum Rausch! Hier braucht ihr nicht  
zu zagen!

Trinkt! Wenn ich durstig bin in armen Tagen,  
Sollt ihr der Seele volle Becher sein!“

dann erkennen wir wahrlich in deren goldigem Wohlklang deutlich genug, daß wir es mit einem echten Poeten und dazu noch mit einem ursprünglich begabten Heimatkünstler zu tun haben. Das tiefe vaterländische Empfinden Schiblis äußert sich kraftvoll in den Schlusstrophen seines begeisterten Liedes „An das Vaterland“. Zeichnet sich auch das künstlerische Gestaltungsvermögen unseres neuen Lyrikers bisher noch nicht durch einen großen Reichtum oder besonders ausgesprochene Eigenart aus, so begrüßen wir doch in zahlreichen Gedichten mit Freude eine zarte und innige Vertrautheit mit dem Naturleben, die ihm eine Fülle reizvoller Anregungen und kostbarer Motive beschert. Wolken und Winde, Wiesen und Wälder, Firnelicht und Wellenschlag sind die Stimmungsgefährten seiner Gefühlswelt, und aus ihren intimen Stimmen vernimmt er den leisen Widerhall, den pochenden Pulsschlag des eigenen, froh oder bang bewegten Herzens. So erstehen dem Dichter Stimmungsbilder von feinstem persönlichem Gepräge, wie etwa die Lieder

„Märznacht“, „Sommernacht“, „Bagenfenraß“ und „Stiller Tag“. Überall in diesen und andern poetischen Offenbarungen und Selbstbekenntnissen Schiblis hört man deutlich vernehmbar in intimer Zwiesprache mit Natur und Leben „die Bronnen seiner Sehnsucht rauschen“, die ihm das Herz mit „trunkener Andacht“ füllen, und so wird uns sein Dichtermund auch künftig noch manches zu singen und zu sagen haben, was den Schächten seines tiefen, innigen Seelenlebens entspringt. Möge er uns auch in seiner weiteren Entwicklung nur Klänge beschern, denen man in freudiger Zustimmung willig lauscht.

Die Klettgauer Mäusenfreundin Berta Hallauer, deren Liederband „Späte Rosen“ im letzten Jahrgang der „Schweiz“ (S. 353) gewürdigt worden ist, hat sich mit einem neuen Büchlein „Sonnenuntergang“ \*) eingestellt, in dem sich zarte und innige Weisen finden, die dem Gedenken an einen teuern Verstorbenen und der künstlerischen Trauerfeier eines liebenden Frauenherzens ihre Entstehung verdanken. Aber auch weitere seelische Erlebnisse, solche der gegenwärtigen Kriegszeit und ihrer uns allezeit mit eindringlichster Lebendigkeit vor Augen gestellten Leiden, Gefahren und Schmerzen, haben ihre Schatten in das Gedichtheft geworfen und in empfindsamer Darstellung eine poetische Verklärung erfahren. Die Skala, über die Berta Hallauers Empfinden und Gestalten verfügt, ist keine allzu umfangreiche, und ihr ebenmäßiges Lautenspiel reicht nicht an die letzten Höhen oder Tiefen der Lebensprobleme heran; aber was sie in ihren gemütvollen Gesängen in menschlich wohlthuender Teilnahme an den Geschehnissen der Allgemeinheit oder von eigenen, persönlichsten Dingen auszusprechen weiß, das sichert sich gerade durch seine ungekünstelte Schlichtheit eine überzeugende und gefällige Wirkung.

\*) Gedichte. Bern, Verlag A. Franke, 1916.

\*) Zürich, Art. Institut Orell Füssli, 1916.  
(Fortsetzung folgt).

## Frühlingskünde

Du braunes Immelein, Kleines,  
Im bunten Wiesenmeer:  
Heut maît es, da fährt keines  
Der Blumenschiffchen leer.

Sie führen goldne Gaben  
Und wimpeln weit und breit:  
Wer dürstet, soll sich laben —  
Nun ist die schöne Zeit!

Max Seiling, Zürich.



Charles Humbert, La Chaux-de-Fonds.

Mädchenbildnis.

